

Warum ein Lied in der



67. Minute

mehr über Fußball erzählt als die soundsovielte Meisterschaft in Folge

Autor: **Dr. Lorenz Zwingmann**

Fußball ist in erster Linie Emotion. Natürlich ist eine solide geschäftliche Basis von Bedeutung, aber ohne Emotion ist nichts möglich. Als Fan von Eintracht Braunschweig habe ich darauf einen ganz eigenen Blick. Für mich ist Fußballfan sein in erster Linie ein Stück Lebensgefühl.¹ Das erklärt dann auch den Blick und die Reflexion auf die eine oder andere Frage, auf welche ich eingehen möchte.

Wenn man Fußball und Emotion spiegelt, könnte ich auch gut den Vergleich zu Familienunternehmen ziehen. Ein Fußballverein ist ein Familienunternehmen. Nachhaltigkeit in jeglicher Form der Bedeutung des Wortes ist Teil des Geschäftsmodells – und jede Form von Geschäftszweck bleibt auch eine Herzensangelegenheit. Hätte man eine reine Kapitalmarktorientierung, wäre das aus meiner Sicht nicht möglich. Daher ist die 50+1-Regel, in welcher Ausprägung und Spielart auch immer, die Grundlage eines Fußballvereins. Sponsoren, die natürlich auch zu einem Verein passen müssen, können Teil der Herangehensweise sein, dürfen aber nie eine bestimmende Rolle einnehmen. Da spielt die Form (Anteilseigner oder einfacher Sponsor) keine Rolle. Wichtig ist auch, dass keine Wettbewerbsverzerrung entsteht. Der Versuch, »Financial Fair Play« einzuführen, ist zum einen sehr lobenswert, muss aber dann auch gelebt, überprüft und ggf. sanktioniert werden. Die aktuellen Entwicklungen zeigen leider in eine andere Richtung. Es entwickelt sich viel Retorte und es gibt immer mehr »nur Zuschauer« als »wahre Fans«.

¹ Es sei hier vom Herausgeber des Audit Committee Quarterly erwähnt, dass Herr Dr. Zwingmann in seinem Büro seiner Verbundenheit zum Verein seines Herzens deutlich Ausdruck verleiht (Schal prominent platziert). Eintracht-Handy und andere Hinweise sind selbstverständlich auch präsent.

Dr. Lorenz Zwingmann ist gebürtiger Braunschweiger und seit vielen Jahren Mitglied bei Eintracht Braunschweig. Mit Leidenschaft verfolgt er alle Spiele des BTSV, aber auch die Entwicklung des Vereins und des deutschen Fußballs im Allgemeinen. Während des Studiums blieb er der Stadt Braunschweig zunächst treu, bevor er an die Universität Göttingen wechselte. Seine berufliche Karriere startete Dr. Zwingmann bei Philips in Hamburg, wo er neun Jahre in verschiedenen Funktionen im Finanzbereich arbeitete. Als Mitglied der Geschäftsführung und Arbeitsdirektor wechselte Dr. Zwingmann im Jahr 2003 zur Still GmbH. Im Jahr 2008 folgte die Ernennung zum CFO bei der Knorr-Bremse in München. 2018 kehrte Dr. Zwingmann in den Norden zurück und übernahm bei der Marquard & Bahls AG die Position des CFOs. Dr. Lorenz Zwingmann ist außerdem Mitglied in verschiedenen Beiräten sowie Aufsichtsräten.

Wie lebe ich als Fan von Eintracht Braunschweig Fußball? Bei meinem Herzensverein kommt dieses Lebensgefühl spätestens in der 67. Minute eines jeden Spiels zum Ausdruck: »Deutscher Meister, Deutscher Meister, in den Farben gelb und blau, 1967, das war unser BTSV!« Bei meinem Verein ist die Meisterschaft von 1967² **der** Identifikationspunkt von besonderer Bedeutung. In dieser Minute stimmen die treuesten Fans im Eintracht-Stadion an der Hamburger Straße eben diese Kurvengesänge von 1967 an. Die Legende besagt, dass die Braunschweiger – analog zu den Helden von Bern 1954 – unterwegs bei Auswärtsfahrten im Mannschaftsbus mit Gitarrenbegleitung von Torhüter Hans Jäcker so manches Lied zum Besten gegeben haben.

Eintracht Braunschweigs Team von 1966/67 wurde auch der »Der unbekannte Meister« der Bundesliga genannt. Ein Team ohne wirkliche Stars, aber mit einem ausgeprägten Teamgeist, wo jeder für seinen Mitspieler gekämpft hat und gerannt ist. Genau das verkörpert die Faszination Fußball und vielleicht auch, was der Bundesliga und dem Fußball heute fehlt. 2011 wurde Borussia Dortmund Deutscher Meister, ohne in den fünf Jahren davor in der Champions League gespielt zu haben. Eine Ausnahme. In der heutigen existierenden Berechenbarkeit kaum denkbar. Diese Unberechenbarkeit, die national wie international verloren gegangen ist, macht den Fußball aus. Der Fußball braucht auf der einen Seite zwar eine kalkulierbare finanzielle Basis und seriöses Management, aber umso mehr die Zuneigung der Fans. Das Erlebnis im Stadion ist nicht nur der Titelgewinn, sondern die emotionale Verbundenheit mit dem Heimatverein, der oft auf familiären Erinnerungen beruht. Der Stadionbesuch mit meinem Vater war und ist immer ein Highlight in meinem Leben.³



Auf dieser Basis ist Fußball dann auch eine Chance zur Integration. Denn in der 67. Minute wird nicht danach geschaut, woher du kommst und wer du im sonstigen Teil deines Lebens bist, sondern ob du textsicher bist oder nicht.

Hier kommt auch die integrative Rolle des Fußballs zum Tragen. Sowohl was die Mannschaft als auch die Fans betrifft, ist der Fußball ein Ort, an dem Integration gelebt und entwickelt werden kann. Blickt man bspw. auf den DFB, so ist die Weltmeistermannschaft von 2014 ein Spiegelbild für Integration. Es zeigt aber auch, wenn ich auf die Entwicklung der Nationalmannschaft in den letzten Monaten und Jahren schaue, dass Vermarktung und Kommerzialisierung ihre Grenzen haben. Hier geht es nicht nur um den Mittelweg zwischen Emotion und Geschäft, sondern auch um den richtigen Weg zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und wirtschaftlichem Erfolg. Der Fußball ist immer dann erfolgreich, wenn er einen Querschnitt der Gesellschaft abbildet und damit seine volle Integrationskraft entfalten kann.

Daher ist es wichtig, dass der Fußball auch Innovationen entwickelt, was das Geschäftsmodell betrifft. Ideen, die die oben beschriebene Wettbewerbsverzerrung etwas in den Griff bekommen. Seien es Gehaltsobergrenzen oder andere Themen. Gerade in der 2. oder 3. Liga – hier ist der Fußball unberechenbarer, aber auch ein finanzieller Drahtseilakt – kann man heute sehen, wie spannend Fußball noch sein kann. Damit das in der Zukunft auch in der 1. Liga wieder so sein kann, wünsche ich mir natürlich den Aufstieg von Eintracht Braunschweig, sodass wir vielleicht einmal auch in der 35. Minute ein Lied anstimmen können. Träumen gehört schließlich auch zum Fußball! ←

2 Auch hier sei nochmals die Sympathie des Herausgebers betont, der 1967 geboren wurde, dass dies ein »guter Jahrgang« ist.

3 Auch der Herausgeber erinnert sich hier an unvergessliche Abende an der Castroper Straße mit seinem Vater (Coca-Cola und Currywurst inklusive).